

**Ostrowski, S. Das Phenokoll bei Keuchhusten.** (Wratsch, № 39, S. 1129).

Beobachtungen über die Wirkung des salzsauren Phenokolls bei Keuchhusten haben den Autor zu der Ansicht geleitet, dass dasselbe zwar nicht als spezifisches Mittel gegen Keuchhusten betrachtet werden kann, aber infolge seines wohlthätigen Einflusses auf die Frequenz und Heftigkeit der Hustenstösse sowie auf die Dauer der Krankheit viele andre Mittel übertrifft.

**Barski, S. Das salicylsaure Methyl (Methylum salicylicum) und dessen therapeutische Anwendung.** (Wratsch, 1899, № 38, S. 1100, 1131 u. 1159).

Aus der Literatur geschöpfte Thatsachen sowie eigene Beobachtungen über die Wirkung des salicylsauren Methyls haben den Autor folgende Schlüsse ziehen lassen: genanntes Mittel wird von der unbeschädigten Haut aufgesogen, da es die Eigenschaft besitzt sich auch bei gewöhnlicher Temperatur etwas zu verflüchtigen. Bei dessen Anwendung wird mit dem Harn ebenso viel Salicylsäure ausgeschieden wie bei dem inneren Gebrauch von Natriumbromid. Salicylsaures Methyl hat sich bei verschiedenen Formen von Gelenkrheumatismus als wirksam bewiesen. Es stillt vor allem die Schmerzen; auf die Temperatur aber ist dessen Einfluss geringer als derjenige des salicylsauren Natriums. In manchen Fällen beobachtet man neben der schmerzstillenden Wirkung gleichzeitig auch eine entzündungswidrige. Bei der äusserlichen Anwendung des salicylsauren Methyls erleidet die Haut keine merklichen Veränderungen und bietet keine Reizerscheinungen dar. Die Durchschnittsmenge zu einer Bestreichung beträgt für Erwachsene 4 Gr., die Maximalmenge—12 Gr. Der Verfasser rät das synthetisch dargestellte salicylsaure Methyl, nicht aber das natürliche Wintergreenöl (oleum Gaultheriae) anzuwenden.

**Tamamscheff, T. Wie rasch verschwindet der Alkohol im tierischen Organismus?** (Wratsch, 1899, № 9, S. 241). Aus dem physiologischen Laboratorium des Akademikers A. Danilewski in Petersburg).

Der Autor bezweckte mit seinen Experimenten an Kaninchen zu bestimmen, wie bald der Alkohol aus dem Organismus schwindet und ob «Kolanüsse» bei innerlichem Gebrauch das Verschwinden des Alkohols befördern. Die ersten Experimente sollten die Frage beantworten, ob in den Geweben eines normalen, nicht mit Alkohol vergifteten Kaninchens Alkohol vorhanden sei. Dabei gelang es nicht die Gegenwart von Alkohol nachzuweisen. Fernere Experimente zeigten, dass 2 Stunden nach der Vergiftung 47% des eingeführten Alkohols aus dem Körper verschwunden waren; nach 5 Stunden betrug die Abnahme 58%, nach 10 Stunden—70%. In den Kaninchen, welche 24 Stunden nach der Vergiftung getötet worden waren, was die Gegenwart von Alkohol nicht mehr, nachzuweisen.

Die Experimente, in welchen die Kaninchen ausser Alkohol auch noch Kolanüsse <sup>1)</sup> erhielten, zeigten, dass letztere etwas schnelleres Schwinden des

<sup>1)</sup> Nuces Colae acuminatae.

Alkohols bewirken und ausserdem verhindern, dass die Temperatur die normale Höhe erreicht. Eine anregende oder erfrischende Wirkung auf den Organismus seitens der Kolanüsse wurde nicht beobachtet.

**Poehl, A. Prof. Ueber die Beziehung der osmotischen Eigenschaften und des elektrischen Leitungsvermögens der Mineralwässer zu deren Heilkraft.** (Wratsch, 1899, № 5, S. 125).

Der Verfasser macht auf die Wichtigkeit der Untersuchung der Mineralwässer auf deren osmotische Eigenschaften und elektrisches Leitungsvermögen aufmerksam, durch welche die physiologische Wirkung dieser Wässer sich gewissermaassen erklären lässt, da dieselben die osmotischen Eigenschaften des Blutplasma des Organismus steigern und dadurch demselben eine bedeutende Quantität «motorischer» Energie verleihen. Der Autor giebt in Form von Tabellen seine Beobachtungen über die Schnelligkeit (den Tempus), mit welcher die Osmose gewisser Mineralwässer (Borschomer, Katharinenquelle, und Vichy, Grande Grille) und künstlicher Salzlösungen vor sich geht. Aus diesen Beobachtungen geht hervor, dass Mineralwässer ungleich schneller als künstliche Lösungen diffundiren, was der Autor durch den Unterschied in den osmotischen Eigenschaften dieser und jener erklärt.

**Beketoff, A. Zur Frage nach der Behandlung mit Heroin.** (Wratsch, 1899, № 13, S. 361).

Der Autor zieht aus seinen Beobachtungen folgende Schlüsse: als hauptsächlichste Wirkung des Heroins erscheint die Stillung der Hustenanfälle. Dessen hypnotische Wirkung hängt gewöhnlich von der Linderung der Schmerzen ab. Auf die Blutcirculation übt Heroin keinen bemerkbaren Einfluss aus. Schädliche Nebenwirkungen hat der Autor nicht wahrgenommen.

**Wirschillo, W. Ueber den Einfluss des Fischleberthrans auf die Secretion des Magensaftes.** (Wratsch, 1899, № 3, S. 61).

Die Beobachtungen des Autors über den Einfluss des Fischleberthrans auf die Secretion des Magensaftes bei Kindern mit normaler Verdauung ergaben folgende Resultate: das Fischleberöl vermindert den Salzsäure- und Pepsingehalt im Magensaft, wobei anfänglich die Pepesinsecretion stärker vermindert ist, in der Folge jedoch die Verminderung der Säure und des Pepsins so ziemlich gleich ist. Am stärksten wirkt der Leberthran im Beginn der Secretion; im weiteren Verlaufe dauert die Wirkung fort, doch in geringerem Maasse. Die secretorische Thätigkeit der Magendrüsen wird schwächer, währt aber länger. Demzufolge sieht der Autor nicht ein, warum dem Leberthran besondere Heilkraft zuzuschreiben und ihm vor andern Fetten der Vorzug zu geben wäre.

**Danilewski, W. Prof. (in Charkoff). Eine vorläufige Notiz über die therapeutische Anwendung des Lecithins.** (Wratsch, 1899, № 17, S. 481).

Von seinen früheren Beobachtungen (Med. Wiestnik, 1896, №№ 1, 14 u. 15) sowohl als von denjenigen anderer Forscher, welche gezeigt hatten, dass